

grammatischen Themen“ erleichtern (sollen, und zwar „erheblich“!), sehe ich nicht – die Präsentation etwa des Konjunktivs (S. 22-25) oder der Pronomina (S. 34-37) entkräften diese Bedenken nicht gerade.

Wenn in einer Grammatik programmatisch sparsam erklärt und erläutert wird, kommt der deutschen Wiedergabe der Beispiele besonderes Gewicht zu; hier verfährt NICKEL weitgehend in einem traditionell-wörtlichen Übersetzungsstil (möglichst 1:1-Wiedergaben nach Wortarten und Satzfunktionen, ‚unterstützt‘ durch farbige Unterlegung), die nicht selten wie Übungsaufgaben zur Übersetzung ins Lateinische anmuten: „Die Sitten werden von den Menschen geändert werden“ – „Der Arm wurde vom Kaiser hochgehoben“ – „Im Frühling werden die Freuden zurückgebracht“ – „Ein gewisser Vater führte seinen Sohn zu einem bestimmten Beamten“ – „Keine Treue war in irgendeiner Beziehung, die von irgendeinem mit irgendeiner eingegangen wurde, jemals so groß, wie sie es in der Liebe zu einer gewissen Lesbia war“ – wird so ‚vergleichende Sprachbetrachtung‘ (ein Hauptpunkt NICKELS) gefördert? Soll das eine Orientierungshilfe – oder gar das Muster – für die eigene Übersetzungspraxis sein?

Die Beispielsätze, die zu einem großen Teil dem eigenen Lehrbuch entstammen, sind nach Inhalt und Anordnung ein buntes Sammelsurium, dem man am ehesten zugute halten möchte, dass es eben ‚nur‘ Beispiele sind; ihr geballtes Auftreten auf einer Seite verstärkt aber diesen nicht eben vorteilhaften Eindruck. Deshalb: Bringt diese prinzipielle Verteilung von grammatischer Theorie hüben und ihrer beispielhaften ‚Veranschaulichung‘ drüben irgendeinen konkreten Nutzen oder ist sie letzt- und lediglich eine satztechnische Spielart der älteren Diskussion darüber, ob Beispielsätze vor oder nach der Regel stehen sollen – ? Dies scheint mir umso bedenklicher, wenn diese Grammatik u. a. dazu beitragen möchte, „das Bewusstsein für die in lateinischen Texten so stark ausgeprägte Wechselbeziehung zwischen (grammatischer) Form und Inhalt zu vertiefen“. (Nur am Rande sei die Frage vermerkt, ob alle Beispielsätze überhaupt Latein ...)

Schließlich macht die Grammatik in vielen

Kleinigkeiten und Einzelzügen auf den Fachkollegen keinen besonders sorgfältig oder gar liebevoll durchgearbeiteten Eindruck; wer sich selbst von Inhalt, Umfang und Berechtigung dieser Behauptung ein Bild machen möchte, wende sich bitte an den Rezensenten, der seine ‚Lose Bemerkungen zu einer Systematischen Kurzgrammatik des Lateinischen‘ gerne zur Verfügung (und kritischen Überprüfung) stellt.

Ich komme zum Ende. Den Rezensenten stört besonders das, wie ihm scheinen will, Missverhältnis zwischen vollmundiger Selbstdarstellung („Vorwort“) und konkreter Gestaltung dieser Grammatik (gehört Klappern auch hier zum Geschäft?). Im Übrigen aber darf man in Anlehnung an das Resümee des Lehrbuches fragen: Was bedeuten kritische Beobachtungen und skeptische Überlegungen eines noch wenig erfahrenen Lateinlehrers für den praktischen Nutzen und Nährwert einer Grammatik? Was weiß der schon (oder noch) von den wirklichen Schwierigkeiten oder Bedürfnissen heutiger Schülerinnen und Schüler? Theoretisch wäre hier vielleicht noch ein gründlicher Vergleich mit ähnlichen Werken – wie *Ordo. Modellgrammatik Latein* oder *video. Anschauliche lateinische Kurzgrammatik* – zu fordern (bzw. vorzunehmen); ansonsten aber gilt mit einem Beispielsatz zur u-Deklination: „*Magister optimus usus est. Der beste Lehrer ist die Anwendung (Praxis).*“ Da und dann zeigt es sich in der Tat, wie anregend, hilfreich und (betont) schülerfreundlich diese neue Kurzgrammatik ist – der Rezensent freilich schließt mit einem im Blick auf die Adressaten eher besorgten: ob.

FRIEDEMANN WEITZ, Leutkirch im Allgäu

*Ernst Bury: Latein durch die Hintertür. Der Formendetektiv. Lichtenau: AOL-Verlag 2001. 63 S. 6,30 DM (3-89111-583-0).*

„*One of the recurring problems in the study of Greek is the identification of difficult verb forms. The undergraduate may not recognize λάθει (Soph Elec 222) or πιοῦσα (Il 24,102). The more advanced student may well puzzle over κεκτῆτ' (Plato Leg 742e) and πτωθέντα (Anth 1,109). Even the mature scholar might pause a moment on ἰάτται (Leg Gort 8.47) and*

συνέαν (GDI 1149). To provide assistance in the identification of such forms is the purpose of this volume.“

Mit diesen Worten leitete JOHN BODOH einst *An Index of Greek Verb Forms* (2., unveränderte Auflage 1984; Vorwort von 1969) ein; nun lehrt ERNST BURY „Latein durch die Hintertür“ – Untertitel: Der Formendetektiv, Klappentext: „Mit diesem einzigartigen Formendetektiv lässt sich jede beliebige lateinische Form einwandfrei identifizieren.“

Anders als BODOH, der auf die ewig gleichen Endungen (freilich eben nur der Verben) mittels Zahlenkürzel verweist, zäumt BURY die Sache buchstäblich von hinten auf und geht von den jeweiligen Endungen aus. Auf diese Weise sollen die Einzelformen eindeutig bestimmt bzw. in ihrer Mehrdeutigkeit erkannt werden.

Konkret listet BURY alle von ihm berücksichtigten, also für irgend relevant gehaltenen Endungen in rückläufiger Form auf, man liest bzw. sucht also von rechts nach links: *-lis, -ris, -aris, -eris, -beris, -neris* ... Diesen Endungen werden drei weitere Spalten zugeordnet: Wortart – Form – Beispiele. Letztere wollen insbesondere homonyme Bildungen berücksichtigen, „(a)llerdings sind nur die Verbformen und die Pronomina differenziert <d. h. in je tatsächlicher Buchstabenfolge> aufgeführt und übersetzt, die übrigen Wortarten sind in der Form angegeben, in der sie im Wörterbuch zu finden sind.“ Und so erfährt man dann beispielshalber, dass es für die Endung *,-is‘* nicht weniger als siebzehn verschiedene resp. unterscheidbare formale Möglichkeiten gibt. (Auf die fast schon mechanistische Künstlichkeit dieses Analyseverfahrens sei hier nur am Rande hingewiesen.) –

Zunächst einmal ist, wie ich meine, dieses Unternehmen grundsätzlich zu begrüßen – wie alles, was den Umgang mit dem Lateinischen zu erleichtern sucht: Erst wenn jemand sich die Mühe macht, einen Ansatz konkret umzusetzen und zur Diskussion zu stellen, kann man diesen auch konkret prüfen und diskutieren. Doch bleiben mir selbst oder gerade mit dem Heft in der Hand bzw. vor Augen einige, wie ich fürchte, erhebliche Bedenken und Fragen.

„(S)ind Sie schon einmal ratlos vor einer

lateinischen Form gesessen, mit der Sie nichts anzufangen wussten?“ – mit diesen Worten umreißt BURY gleich zu Beginn ein Problem, das sich nicht nur dem Anfänger, sondern auch dem Fortgeschrittenen stelle. Allerdings scheint mir dabei gleich ein wesentlicher Aspekt praktisch ausgeblendet oder unterschlagen: M. E. ist es weit weniger die Form, die man nicht herauskriegt, als vielmehr der Umstand, dass man ein Wort nicht kennt bzw. die vorliegende Form nicht auf (s)eine Grundform(en) zurückführen kann. Hier scheint mir der Formendetektiv nur bedingt oder sogar gar nicht weiterzuhelfen.

Eine Probe aufs und zum Exempel: Ich sitze ratlos vor der lateinischen Form *facultas* und weiß damit nichts anzufangen; ich verfolge die Buchstaben rückwärts bis zur Endung *-tas* auf S. 30 – und dann? Komme ich jetzt (mit den Abkürzungen BURYS, die hoffentlich keiner weiteren Erklärung bedürfen) n i c h t auf folgendes ‚Ergebnis‘: Mein Wort ist entweder a) eine 2.sg.Ind.Prä.A. der a-K. (zu *facultare* – ?) oder b) eine 2.sg.Konj.Prä.A. der kons.K. (zu *facultere* – ? Bei ‚a)‘ und ‚b)‘ steht versehentlich „1.sg.“) oder c) ein Nom.sg. der kons.D. (– !) oder d) ein Akk.pl. der a-D. (zu *faculta* – ?) oder e) und f) ein Akk.pl.f zu einem Adjektiv (*facultus, a, um* – ?) oder Partizip Perfekt (wie das Adjektiv, aber zu welchem Verb?) – !? Einwandfrei ‚identifiziert‘ scheinen lediglich die formalen Möglichkeiten, aber ich stehe immer noch und vielleicht verwirrter als zuvor im Wald ungeklärter Zuordnung(en) – such(t)e ich denn alles Mögliche oder nicht eigentlich das Richtige bzw. vorsichtiger: das (hier) Passende – ?!

So oder so müsste ich mein Ergebnis erst anhand eines Wörterbuchs ‚verifizieren‘; dazu aber lässt der Formendetektiv kein Wort verlauten – ist es so selbstverständlich? Reicht zumal bei Perfekt- bzw. Supinstämmen eine Übersetzung, um zur richtigen Grundform zu gelangen? Oder ist die dann schon überflüssig? (Dabei denke ich nicht nur an *latus* ‚getragen‘, *cretus* ‚gewachsen + wahrgenommen‘, *passus* ‚ausgebreitet + gelitten‘ oder *iussus* ‚befohlen‘; dem Ansatz nach dürfte sich gerade ein Formendetektiv nicht damit begnügen und beruhigen, dass Stammformen gut zugänglich sind – im Lexikon, über das eben

kein Wort verloren wird! Ein schlichtes *vixi* ist, wenn ich recht sehe, mit BURY momentan nicht zu entschlüsseln ...)

Gerade die systematisch angestrebte Vollständigkeit beim Aufweis von formalen Möglichkeiten scheint mir so zumindest den Anfänger ins Entmutigend-Unabsehbare bzw. schwer Entwirrbare zu (ver)föhren: Man kriegt die Formen (vielleicht) in die Hand, fehlt – leider! – nur das geistige Band ... (Und man schlägt ja wohl in aller Regel nicht dann nach, wenn einem das meiste bereits klar vor Augen steht!) Umso irreföhrender ist dann aber die Veröffentlichung bei einem dezidierten Schulbuch-Verlag – werden Fortgeschrittene und Fachleute mit Interesse an lateinischer Wortbildung oder Formenwelt hier nach einer derartigen Neuerscheinung suchen?

Meine Haupt(an)fragen wären also die nach dem genauen Adressatenkreis (warum werden so allgemein „Liebe Freunde der lateinischen Sprache“ angeschrieben?) und die, ob man lateinischen Formen mit diesem Detektiv tatsächlich besser auf die Spur kommt. Für den Mut, auf diesem Gebiet für das Lateinische etwas Neues gewagt zu haben (von irgendwelchen Vorläufern weiß der Verfasser so wenig wie ich), und die dabei geleistete Arbeit geböhrt ERNST BURY bei allen Vorbehalten und Zweifeln Respekt und Dank – ob es allerdings am Ende vielleicht doch weitestgehend vergebliche Liebesmöh' gewesen, wird erst die Zukunft bzw. die praktische Arbeit mit dieser Hintertür zeigen.

FRIEDEMANN WEITZ, Leutkirch im Allgäu

*Apuleius, Custos Cadaveris. Pinxit M. E. Schupp, Textum curavit Meginhardus-Guilelmus Schulz; Bamberg, Buchner 2001, DM 15,40 (BN 5606).*

Bei der unter dem Titel „*custos cadaveris*“ vom *European Language Institute* herausgegebenen Geschichte handelt es sich um die hier leicht gekürzte und vereinfachte Episode aus dem 2. Buch (Kap. 20-30) der *Metamorphosen* des APULEIUS. Benutzern des Lehrwerks *Ostia* ist die Geschichte unter dem Titel „Die Leiche war Zeuge“ als *Lectio intercalaria* im 2. Band vertraut. Der Buchner Verlag legt hier nun eine Comic-Version dieser Gruselgeschichte vor: Ein junger Mann versucht auf seiner Reise

durch Thessalien – das Land der Hexen – seine Reisekasse durch Bewachung einer Leiche aufzubessern. Zu nächtlicher Stunde pflegen dort nämlich Zauberinnen die Gesichter der Toten zu verstümmeln, um sich Materialien für ihre finsternen Künste zu beschaffen. Die Erlebnisse des Leichenwächters in der Nacht und bei der Beisetzung des Leichnams am folgenden Tag, seine Begegnungen mit einer schönen Witwe, Geistern in unterschiedlicher Gestalt und einem ägyptischen Wahrsager sowie das Leben in der griechischen Stadt Larissa sind natürlich sehr geeignet für eine Visualisierung; auch das auf Dialogen basierende Original legt eine Umsetzung durch einen Comic nahe, so dass der Text des APULEIUS – anders als beispielsweise der CAESAR-Comic – ohne gravierende Eingriffe übernommen werden konnte. Kürzungen bzw. Vereinfachungen wurden vorgenommen bei mythologischen Anspielungen (Lynceus und Argus, Kap. 23) sowie sehr ungewöhnlichen Vokabeln (*oculis exertis et inconivis* Kap. 22), erweitert wurde der Text hingegen um die Darstellung des städtischen Lebens, wenn der Held der Erzählung beispielsweise eine „*latrina publica*“ oder eine germanische Taberna, deren Speisekarte natürlich falsch geschrieben wurde, aufsucht. Schwierigkeiten, die vor allem die Wortwahl des APULEIUS Lateinschülern bereitet, versucht man zum einen durch ein Begleitheft mit umfangreichen und sehr übersichtlich gegliederten Vokabelangaben zu begegnen. Als (notwendige?) Konzession an das mangelhafte Kurzzeitgedächtnis unserer Schüler muss man dabei wohl die Gewohnheit betrachten, Vokabeln bei wiederholtem Auftreten (selbst auf derselben Seite) immer wieder im Beiheft zu erläutern. Zusätzlich listet das Beiheft alle im Text enthaltenen Vokabeln des Grundwortschatzes auf, wobei allerdings unklar bleibt, auf welchen Grundwortschatz hier Bezug genommen wird. Immerhin ist es so den Benutzern des Heftes möglich, jede auftretende Vokabel nachzuschlagen. Zum anderen bietet aber natürlich vor allem das Medium „Comic“ die Chance, sprachliche Probleme durch Visualisierung zu vereinfachen. So erläutert auf Seite 4 ein Bild sehr anschaulich den *abl. abs. „fuscis avibus“*. Alle Vokabelhilfen können und sollen allerdings die Anforderungen,